

3. ABO-SINFONIEKONZERT „SOL im SAL“

Dienstag, 15. November 2022, 20:00 Uhr – ABO A
Mittwoch, 16. November 2022, 19:00 Uhr – ABO B
SAL – Saal am Lindaplatz, Schaan

Regula Mühlemann, Sopran
Giedrė Šlekytė, Dirigentin



„SOL goes international“

Mittwoch, 23. November 2022, 20:00 Uhr
Gastspiel in der Berliner Philharmonie



Werke von
Tschaikowski,
Bellini und
Puccini



SINFONIEORCHESTER LIECHTENSTEIN
HEART HEART HEART

SALOS

IMPRESSUM

Stiftung Sinfonieorchester Liechtenstein
Zollstrasse 16, FL-9494 Schaan

Stiftungsrat:

Dr. Ernst Walch, *Präsident*
Christian Hausmann, *Vizepräsident*
Michael Gattenhof, *Stiftungsratsmitglied*
Dr. Thomas Zwiefelhofer, *Stiftungsratsmitglied*
Gabriele Ellensohn-Gruber, *Vertreterin des Orchestervorstandes*
Jonas Hasler, *Vertreter des Freundeskreises*

Orchestervorstand:

Gabriele Ellensohn-Gruber, *Orchestervertreterin*
Aleksandra Lartseva, *Vertreterin der hohen Streicher*
Markus Schmitz, *Vertreter der tiefen Streicher*
Adrian Ionut Buzac, *Vertreter der Holzbläser samt Harfe*
Wolfgang Bilgeri, *Vertreter der Blechbläser samt Schlagwerk*

Geschäftsstelle des Sinfonieorchesters Liechtenstein:
Alemannenstrasse 23, FL-9485 Nendeln

Intendant: Dražen Domjanić

Künstlerischer Betriebsdirektor: Carsten Huber

Künstlerisches Betriebsbüro: Lukas Strieder

Tel.: 00423 262 63 51 • Fax: 00423 262 63 54

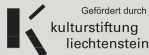
office@sinfonieorchester.li • www.sinfonieorchester.li

Konzeption und Realisation: KULMAG Kulturmanagement AG, Nendeln

Lektorat: Uta Pastowski

Druck: Gutenberg AG, Schaan

© 2022 Sinfonieorchester Liechtenstein



PROGRAMM

Peter I. Tschaikowski (1840–1893)

Fantasie-Ouvertüre „Romeo und Julia“, TH 42 (20')

Vincenzo Bellini (1801–1835)

Arie aus der Oper „I Capuleti e i Montecchi“

1. Akt: Andante maestoso – „Eccomi in lieta vesta“ –
„Oh! quante volte“ (10')

Charles Gounod (1818–1893)

Arie aus der Oper „Roméo et Juliette“

4. Akt: Vorspiel Orchester – „Dieu! quel frisson court
dans mes veines“ – „Amour ranime mon courage“ (7')

- PAUSE -

Jules Massenet (1842–1912)

Arie aus der Oper „Manon“

3. Akt: „Je marche sur tous les chemins“ –
„Obéissons, quand leur voix appelle“ –
„Profitions bien de la jeunesse“ (5')

Giacomo Puccini (1858–1924)

Intermezzo aus der Oper „Manon Lescaut“ (5')

Jules Massenet (1842–1912)

Arie aus der Oper „Manon“

2. Akt: „Allons! Il le faut!“ – „Adieu, notre petite table“ (4')

Antonín Dvořák (1841–1904)

„Othello“ – Konzertouvertüre, op. 93 (15')

Gaetano Donizetti (1797–1848)

Arie aus der Oper „Lucia di Lammermoor“

3. Akt: „Oh, giusto cielo! Il dolce suono“ –
„Ohimè! sorge il tremendo fantasma“ –
„Ardon gl'incensi“ – „Spargi d'amaro pianto“ (13')

Regula Mühlemann, Sopran

Giedrė Šlekytė, Dirigentin

Zum Programm

Die grösste Liebesgeschichte aller Zeiten

In der italienischen Stadt Verona steht unweit der Piazza delle Erbe ein Haus, in dem sich eine der grössten Liebesgeschichten zugetragen haben soll – „Romeo und Julia“. William Shakespeares Drama ist wohl die bedeutendste Liebesgeschichte der Welt. Die tragische, verbotene Liebe und die Versöhnung der verfeindeten Familien ob des sinnlosen Todes der beiden namensgebenden Liebenden, weckt in den Menschen ein Bedürfnis. Der Stoff ist so alt wie die Menschheit selbst: Hero und Leander, Pyramus und Thisbe, Tristan und Isolde ... Sie alle suchten lieber den Tod, als auf ihre Liebe zu verzichten.

Die im Zeitraum zwischen 1591 und 1596 entstandene Tragödie von Romeo und Julia inspirierte auch Jahrhunderte später noch die Künstler aller Sparten. Hector Berlioz, Vincenzo Bellini, Gottfried Keller, Franco Zeffirelli und Baz Luhrman, von der romantischen Oper bis zum modernen Kino, sie alle lassen uns die Geschichte neu erleben. Georg Anton Benda vertonte 1776 vermutlich als erster den Stoff der unglücklichen Liebenden in seiner Oper „Romeo und Julie“. Vincenzo Bellini („I Capuleti et i Montecchi“), Charles Gounod („Roméo et Juliette“) und Leonard Bernstein („West Side Story“) schufen die wohl bedeutendsten Musiktheaterfassungen des Stoffes.

Doch auch im Konzertsaal konnten sich die Komponisten nicht der Anziehungskraft des Materials entziehen. Hector Berlioz schuf mit seiner „Symphonie dramatique – Roméo et Juliette“ eine gewaltige Chorsinfonie, die ihrerseits wieder zahlreiche Komponisten beeinflussen sollte.

Peter I. Tschaikowski (1840–1893)

Fantasie-Ouvertüre „Romeo und Julia“

Peter Iljitsch Tschaikowski widmete sich dem Stoff von Romeo und Julia in seiner als „Fantasie-Ouvertüre“ bezeichneten sinfonischen Dichtung „Romeo und Julia“. Tschaikowski, der zeitlebens mit dem Stigma seiner Homosexualität zu kämpfen hatte, war das Thema der unglücklichen Liebe leider nur allzu bekannt. Sein Kompositionskollege Mili Balakirew war der erste, der ihm 1869 eine musikalische Umsetzung des Stoffes nahelegte und ihm sogar Ideen für die Einleitungstakte schickte. Balakirew selbst war durch Hector Berlioz, den er bei seiner letzten Russlandreise 1867/1868 kennenlernte, auf das Thema aufmerksam gemacht worden. Berlioz hatte die Liebesgeschichte 1839 in seiner „Symphonie dramatique –

Roméo et Juliette“ vertont. 30 Jahre später sollte das Thema nun Tschaikowski zu seinem ersten Meisterwerk verhelfen. Anstelle der von Balakirew vorgeschlagenen Allegro-Einleitung, die das „Klirren der Schwerter“ darstellen sollte, schrieb Tschaikowski eine choralartige Einleitung, der ein altes russisches Kirchenlied zugrunde liegt. Eine Hommage an den Mönch Lorenzo und ein Vorbote auf das tragische Ende. Schon in diesem frühen Werk lotet Tschaikowski die ganze menschliche Gefühlssphäre musikalisch aus.

Vincenzo Bellini (1801–1835)

„I Capuleti e i Montecchi“

Der 1801 auf Sizilien geborene Vincenzo Bellini gilt als Leitstern und Gründer der italienischen romantischen Oper. Insofern ist es nicht überraschend, dass sich auch Bellini in seiner Oper „I Capuleti e i Montecchi“ dem Stoff von Romeo und Julia widmete. Nach seinem Erfolg mit der Oper „Bianca e Fernando“, die 1826 am Teatro San Carlo in Neapel uraufgeführt wurde, öffneten sich für Bellini auch die Türen der Mailänder Scala und des Teatro La Fenice in Venedig. Von dort erhielt er auch den Auftrag zu seiner Oper „I Capuleti e i Montecchi“. Allerdings stütze sich das Libretto von Felice Romani nicht auf Shakespeares „Romeo und Julia“, sondern auf Matteo Bandellos Novelle „La sfortunata morte di due infelicissimi amanti“, die ihrerseits auch Shakespeare als Vorlage diente. Da Bellini unter Zeitdruck stand, verwendete er Material aus seiner beim Publikum durchgefallenen Oper „Zaira“ und seiner ersten Oper „Adelson e Salvini“. Auch der berührenden Romanze der Julia, „Oh! Quante volte“, liegt eine Arie aus seiner ersten Oper zugrunde: „Eccomi in lieta vesta ...“ – „Festlich steh' ich geschmücket, gleich einem Opfer, Das zum Altar man führt. Ach, könnt' ich Verlass'ne, Als Opfer am Altar mein Leben enden!“ Wie eine drohende Ahnung zeichnet sich bereits im ersten Akt das Schicksal der Liebenden ab. Die Uraufführung am 11. März 1830 war ein rauschender Erfolg, nicht zuletzt aufgrund des Stoffes, der das Publikum fesselte wie kaum ein anderer.

Charles Gounod (1818–1893)

„Roméo et Juliette“

Auch für den 1818 in Paris geborenen Charles Gounod spielte Hector Berlioz' „Roméo et Juliette“ eine entscheidende Rolle in der Auseinandersetzung mit dem Stoff von Romeo und Julia. In der Vorrede zu seinen „Lettres intimes“ erinnert sich Charles Gounod daran, wie er 1839 als 21-jähriger Musikstudent am Pariser Conservatoire gleich nach dem Kompositionsunterricht zum Konzertsaal eilte, um „sich in einer Ecke des Saales zu verstecken und diese seltsame, gewalttätige, leidenschaftliche

Musik zu belauschen, die solch neue und exotische Dimensionen eröffnete“. Bei dieser Musik handelte es sich um die dramatische Sinfonie „Roméo et Juliette“ von Hector Berlioz. Kaum zwei Jahre nach seiner Begegnung mit Berlioz brachte Gounod während seines Studienaufenthalts an der Villa Medici in Rom bereits erste Entwürfe zu einer Opernvertonung von „Roméo et Juliette“ nach dem für Bellini verfassten Libretto von Felice Romani ungeduldig hervor. Es war jedoch erst viel später, nämlich Ende 1864, als der nunmehr 46-jährige Komponist, der bereits den grossen Openerfolg „Faust“ hinter sich hatte und bald in die Académie des Beaux-Arts aufgenommen werden sollte, eine Opernfassung des Sujets wieder ernsthaft in Erwägung zog. Nie zuvor und nie wieder in seiner langen Laufbahn sollte Gounod ein Theatererfolg von gleichem Ausmass zuteilwerden, als er ihn bei „Roméo et Juliette“ erlebte. Gounod war zu Recht stolz auf sein Werk, vor allem auch auf die Tiefe der Charaktere, was sich besonders auch in den Szenen mit Julia widerspiegelt. Die lebensfrohe Julia im ersten Akt, die mit „Je veux vivre“ die Freuden des Lebens besingt, und die Verzweiflung vor der Einnahme des Trankes, der zu ihrem Scheintod führt: „Dieu! quel frisson court dans me veines! – „Amour ranime mon courage“. Der emotionale Wandel der Personen wird kaum deutlicher als hier in Gounods Adaption.

Moro per Amore: Für die Liebe sterben ... Liebe und Tod – zwei Seiten derselben Medaille?

Ohne Zweifel gilt „Romeo und Julia“ als die grösste Liebesgeschichte aller Zeiten. Doch was wäre das Leben und vor allem die Oper ohne Liebe, Leid und Tod? Die Liebe bringt die besten, aber auch die schlechtesten Seiten der Menschen zu Tage. Eifersucht, Rache, Verzweiflung, Mord und Totschlag gehören genauso zum Repertoire dieses unerklärlichen Gefühls wie die oft besungenen himmlischen Wonnen. Manon Lescaut, Tosca, Othello, Lucia di Lammermoor – ihnen allen gemein ist, dass sie schlussendlich aus Liebe sterben oder morden ... Liebe und Tod schreiben die besten Geschichten, nicht nur in der Oper.

Jules Massenet (1842–1912) „Manon“

Im Jahr 1731 erschien der Roman „Histoire du Chevalier Des Grieux et de Manon Lescaut“ von Abbé Prévost. Mit seiner Figur der Manon schuf dieser einen Charakter, der noch Jahrhunderte später die Menschen fesselt. Der 1842 in Montaud bei Saint-Étienne geborene Jules Massenet war einer davon. 1881 begann er sich mit „Manon“ zu beschäftigen, wobei die Uraufführung erst 1884 an der Opéra Comique in Paris erfolgte. Die Faszination, die

die Figur der Manon auf Massenet ausübte, ist leicht zu verstehen. Manon ist anders. Sie erzählt uns viel über menschliche Schwächen und Leidenschaften. Manon und der junge Student Des Grieux verlieben sich leidenschaftlich ineinander, doch Manon sehnt sich nach Reichtum, Aufregung und Luxus. Als der Edelmann De Brétigny ihr anbietet, sie zu seiner Mätresse zu machen, kann sie nur schwer widerstehen. In der Arie „Je marche sur tous les chemins“ singt sie über ihre neue Situation, gefolgt von einer Gavotte („Obéissons quand leur voix appelle“) über die Freuden der Liebe und der Jugend. Doch das Leben in Reichtum und Luxus ist teuer erkauft – um den Preis ihrer Liebe zu Des Grieux, den sie trotz allem aufrichtig liebt. Ihr Entschluss ist gefasst („Allons! ... Il le faut!“), doch das Wechselbad der Gefühle lässt sie nicht los („Adieu, notre petite table“). Erst an ihrem Ende realisiert Manon, dass Geld zwar vieles kaufen kann, nicht aber Liebe. Massenets Musik illustriert die Fragilität jeglicher Empfindung meisterhaft. Nein, Manon ist keine Julia, doch schlussendlich stirbt auch sie für die Liebe.

Giacomo Puccini (1858–1924)

„Manon Lescaut“

Giacomo Puccini war neben Jules Massenet einer der Komponisten, die sich mit dem Stoff der Manon Lescaut auseinandersetzten. Und wie für seinen französischen Kollegen, bedeutete auch für Puccini die Auseinandersetzung mit dem Stoff der Manon seinen endgültigen Durchbruch als internationaler Opernkomponist. Seine „Manon Lescaut“ entstand in den Jahren 1890 bis 1892. Aufgrund der zeitlichen Nähe zu Massenets Werk war er jedoch bemüht, seine Szenen und Personencharakterisierungen anders anzulegen. Einer dieser Unterschiede findet sich im Intermezzo zwischen dem zweiten und dritten Akt. Das orchestrale Zwischenspiel stellt Manons Gefangenschaft und Reise nach Le Havre dar, wohin Des Grieux ihr folgt. Das Werk überwältigt den Hörer mit seiner Dichte, Intensität, aber auch Intimität: alle Emotionen des zurückgebliebenen Geliebten, komprimiert in knapp 100 Takten. Mit dem „Intermezzo Sinfonico“ hat Puccini ein wahrhaft ikonisches Stück hinterlassen.

Antonín Dvořák (1841–1904)

„Othello“ – Konzertouvertüre

Der 1841 in Nelahozeves in Böhmen geborene Antonín Dvořák schrieb in den Jahren 1891 und 1892 einen Zyklus aus drei Ouvertüren: „Natur, Leben und Liebe“. Waren seine früheren Ouvertüren noch Opern- oder Schauspielouvertüren, also Musik für das Theater gewesen, weist diese Trias schon den Weg für seine späteren programmatischen sinfonischen Dichtungen. Die Konzertouvertüre

„Othello“ bildet den Abschluss dieser Trias, steht also für die Liebe, wobei mit „Liebe“ auch und gerade die zerstörerische Leidenschaft der Eifersucht gemeint ist. Dass das Drama um Othello nicht nur ein grobes Gerüst für Dvořák darstellte, sondern er tatsächlich William Shakespeares Tragödie vor Augen hatte, lässt sich an den Eintragungen in seinem Handexemplar erkennen: „Sie umarmen einander in seliger Wonne“ oder „Othello ermordet sie in toller Wut.“ Othellos Selbstmord bildet die Coda. Eifersucht als zerstörerische Ausprägung der Liebe und Liebe als Ende des Lebens. Auch ohne Worte ist die Musik verständlich.

Gaetano Donizetti (1797–1848)

„Lucia di Lammermoor“

„Oh, giusto cielo! Il dolce suono!“ – „O süsse Töne! Ich vernahm seine Stimme ...“: die berühmte Wahnsinnsarie aus „Lucia di Lammermoor“ – Lucia vor Liebeskummer und Schmerz in den Wahnsinn und zum Mord getrieben. Mit der Oper „Lucia di Lammermoor“ gelang dem 1797 im norditalienischen Bergamo geborenen Gaetano Donizetti 1835 der Durchbruch im Genre des tragischen Melodrams. Bis dahin war er eher mit komischen Belcanto-Opern in der Tradition Gioachino Rossinis erfolgreich gewesen. Die Geschichte der Lucia di Lammermoor basiert auf Walter Scotts Roman „The Bride of Lammermoor“ („Die Braut von Lammermoor“). Die Rahmenhandlung kommt bekannt vor: zwei Liebende aus verfeinerten Adelsfamilien, die erst im Tod vereint werden. Eine Braut, die gegen ihren Willen verheiratet werden soll. Die Parallelen zu „Romeo und Julia“ sind kaum von der Hand zu weisen. Lucias Wahnsinnsarie spielt in Donizettis Schaffen jedoch auch noch eine besondere Rolle. Kurz nach der triumphalen Premiere starben Donizettis Eltern, seine Frau hatte eine Fehlgeburt, gebar etwas später ein Kind, welches kurz danach starb, und verstarb selbst nach wenigen Monaten. Donizetti schrieb die erschütternden Worte: „Ich werde auf immer unglücklich sein“. Einige Jahre später verschlechterte sich sein Geisteszustand und er starb 1848. Liebe und Verzweiflung führen also nicht nur in der Oper zum Tod. Kein Drama ist tragischer als das echte Leben.

Florin Schurig





Sinfonieorchester Liechtenstein

Im Jahr 1988 gründeten liechtensteinische Musikerinnen und Musiker das „Liechtensteinische Kammerorchester“. Inzwischen trägt es den Namen Sinfonieorchester Liechtenstein und ist ein fester Bestandteil des Kulturlebens im Fürstentum Liechtenstein. Seit der Professionalisierung des Sinfonieorchesters Liechtenstein gelang es binnen der letzten zehn Jahre, die künstlerische Qualität und die Aussenwirkung des Orchesters signifikant zu steigern.

Das Sinfonieorchester Liechtenstein kann auf eine künstlerische Zusammenarbeit mit berühmten Solistinnen und Solisten verweisen. Publikumsmagnete wie Kit Armstrong, Caroline Campbell, Emmanuel Ceysson, David Garrett, Maximilian Hornung, das Janoska Ensemble, Lang Lang, Lebo M, Sebastian Manz, Sabine Meyer, Arabella Steinbacher, Rolando Villazón, Radovan Vlatković und Antje Weithaas steigerten das öffentliche Interesse enorm. Seine Rolle als aktiver Förderer des solistischen Nachwuchses wird jedoch ebenso geschätzt. Regelmässig lädt das Orchester mehrfach prämierte junge Talente wie etwa Diana Adamyan, Marc Bouchkov, Can Çakmur, Petrit Çeku, Dmytro Choni, Sara Domjanić, Eva Gevorgyan, Filippo Gorini, Andrei Ioniță, Aaron Pilsan, Kian Soltani,



Veriko Tchumburidze und Maya Wichert nach Liechtenstein ein. Etliche junge Gastsolistinnen und Gastsolisten haben inzwischen international Karriere gemacht, sodass das Orchester dazu übergegangen ist, viele Solokonzerte an Rising Stars zu vergeben. Die neu geschaffene Position des Chefdirigenten nahm bis 2015 der österreichische Dirigent und Pianist Florian Krumpöck ein. 2016 reichte er den Taktstock an Stefan Sanderling weiter, der das Orchester bis 2018 leitete. Seitdem ist Intendant Dražen Domjanić auch für die künstlerische Leitung verantwortlich. Anstatt eines Chefdirigenten arbeitet das Sinfonieorchester Liechtenstein seit 2018 mit verschiedenen Gastdirigenten zusammen, darunter Frank Dupree, Kevin John Edusei, Lawrence Foster, Kevin Griffiths, Uroš Lajovic, Sebastian Lang-Lessing, Wayne Marshall und Yaron Traub. Das Sinfonieorchester Liechtenstein ist zudem neben der Gemeinde Vaduz Mitbegründer der Vaduz Classic Stiftung, die im August 2017 erstmals das Festival VADUZ CLASSIC in der Hauptstadt präsentierte. Das Motto der nunmehr 34. Konzertsaison 2022 lautet „Comeback“. Es steht nicht nur für die Rückkehr einiger Künstlerinnen und Künstler zum Sinfonieorchester Liechtenstein, sondern ist auch ein Aufruf, den Konzertsaal wieder mit Applaus und echter Live-Musik zu beleben. „Metanand“ – eine Tugend, welche die Musik auf der Bühne und die Zuhörerinnen und Zuhörer im Publikum



unausweichlich verbindet – hat sich die Kammermusikreihe des Sinfonieorchesters Liechtenstein in dieser Spielzeit als Leitgedanken gesetzt. Vier Liechtensteiner Künstlerinnen und Künstler, darunter drei langjährige Stipendiatinnen und Stipendiaten der Internationalen Musikakademie in Liechtenstein, entwerfen zusammen mit ihren musikalischen Freundinnen und Freunden ein eigenes innovatives Konzertprogramm. In der Reihe „SOL im SAL“ treffen drei Paare musikalisch aufeinander: „Belgien und Frankreich“, „Deutschland und Russland“ sowie „Liebe und Tod“.

Neben den beiden eigenen ABO-Reihen folgte das Sinfonieorchester Liechtenstein der Einladung des TAK zur Konzertreihe „Vaduzer Weltklassik“, bei der die Dirigentin Mei-Ann Chen ihr Debüt am Pult des Sinfonieorchesters Liechtenstein und ein „Teufelsgeiger“ seine Rückkehr nach Liechtenstein feierten. Nach län-



gerer Pause freuten wir uns über die Fortsetzung der Zusammenarbeit mit dem Chorsemnar Liechtenstein und der Operette Balzers. Ebenso ist das Sinfonieorchester Liechtenstein wieder beim Festival VADUZ CLASSIC gemeinsam mit Starsängern wie Jonas Kaufmann in Erscheinung getreten. Nachdem man 2021 die Konzertreihe „SOL goes international“ in der Tonhalle Maag in Zürich lancierte, zieht es das Sinfonieorchester Liechtenstein im Anschluss an das 3. ABO-Konzert „SOL im SAL“ im November 2022 in die berühmte Berliner Philharmonie. Somit erlebt das Sinfonieorchester Liechtenstein und sein Publikum auch in seiner 34. Spielzeit eine aufregende, abwechslungsreiche und spannende Konzertsaison.

www.sinfonieorchester.li

Giedrė Šlekytė

Dirigentin

In Vilnius geboren, begann Giedrė Šlekytė ihre Musikausbildung am Nationalen Mikalojus Konstantinas Čiurlionis Kunstgymnasium. Sie studierte Dirigieren an der Kunstuniversität Graz, an der Hochschule für Musik und Theater Leipzig sowie an der Zürcher Hochschule der Künste.

Als international gefragte Gastdirigentin arbeitete Giedrė Šlekytė sinfonisch u. a. mit Orchestern wie den Münchner Philharmonikern, den Wiener Symphonikern, dem Royal Stockholm Philharmonic Orchestra, dem Swedish Radio Orchestra, der Camerata Salzburg, der Sächsischen Staatskapelle Dresden, dem Konzerthausorchester Berlin, dem hr-Sinfonieorchester Frankfurt, dem Orchestre Philharmonique de Radio France, dem Lithuanian National Symphony Orchestra, dem Mozarteumorchester Salzburg, dem Orquestra Simfònica de Barcelona und dem Orchestre Philharmonique du Luxembourg.

Nach der Anstellung als 1. Kapellmeisterin am Stadttheater Klagenfurt von 2016 bis 2018 folgten Einladungen für Neuproduktionen an der Oper Frankfurt („Dialogues des Carmélites“), an der Komischen Oper Berlin („Káťa Kabanová“), an der Bayerischen Staatsoper („L'infedeltà delusa“), der Oper Leipzig („L'elisir d'amore“, „Schneewittchen“), der Opera Ballet Vlaanderen („Rusalka“) und der Tokyo Nikikai Opera Foundation („Die Zauberflöte“).

Einen fulminanten Einstand hatte sie 2019 beim Bruckner Orchester Linz, dem sie seit der Spielzeit 2021/2022 als erste Gastdirigentin eng verbunden ist.

In der Spielzeit 2022/2023 dirigiert Giedrė Šlekytė die Eröffnungs-Neuproduktion unter der neuen Intendanz von Stefan Herheim am MusikTheater an der Wien („Das schlaue Fuchslein“) und leitet die Neuproduktion von Alexander Zemlinskys „Kleider machen Leute“ am Nationaltheater Prag. Wiederaufnahmen leitet sie an der Staatsoper Unter den Linden („Die Zauberflöte“), der Semperoper Dresden („La Bohème“), der Lithuanian National Opera („La Bohème“) und an der Deutschen Oper Berlin („Rigoletto“). An der Bayerischen Staatsoper übernimmt Giedrė Šlekytė die Leitung der Wiederaufnahme von „Die Entführung aus dem Serail“ und assistiert GMD Vladimir Jurowski in der Neuproduktion von Brett Deans „Hamlet“.

Sinfonische Engagements führen sie diese Saison zum Berner Sinfonieorchester, dem Slovenian Philharmonic Orchestra, dem SWR Sinfonieorchester, dem Boulez Ensemble Berlin, dem Orchestre de Chambre de Lausanne, dem Orchester der Deutschen Oper Berlin und dem Sinfonieorchester Liechtenstein.



Im Herbst 2019 erschien bei der Deutschen Grammophon die vielbeachtete Porträt-CD „Raminta Šrkšnnytė“, auf der Giedrė Šlekytė das Oratorium „Songs of Sunset and Dawn“ mit dem Lithuanian National Symphony Orchestra dirigiert. Mit diesem Orchester nahm sie auch Werke der litauischen Komponistin Zibuoklė Martinaitytė auf, die unter dem Titel „Saudade“ 2021 bei Ondine erschienen sind.

Giedrė Šlekytė ist Preisträgerin der „International Malko Competition for Young Conductors“. Ausserdem wurde sie für den „Young Conductors Award“ der Salzburger Festspiele 2015 sowie als „Newcomer des Jahres“ bei den „International Opera Awards 2018“ nominiert.



Regula Mühlemann

Sopran

Die Schweizer Sopranistin Regula Mühlemann hat sich innerhalb weniger Jahre als eine der führenden Sängerinnen ihrer Generation etabliert. Sie fühlt sich auf der Opernbühne genauso zu Hause wie auf dem Lied- und Konzertpodium und wird von Publikum und Kritik gleichermaßen für ihr aussergewöhnlich schönes Timbre und ihre einfühlsamen Darbietungen gefeiert, so zuletzt bei den Salzburger Festspielen 2022: „Regula Mühlemann brilliert als strahlende Pamina.“ (*The Telegraph*)

Sie beginnt die Spielzeit 2022/2023 als Euridice in Glucks „Orfeo ed Euridice“ unter der musikalischen Leitung von Thomas Hengelbrock am Théâtre des Champs-Élysées in Paris und reist mit ihm und dem Balthasar-Neumann-Chor und -Orchester nach Dortmund und Hamburg, um die Oper im Konzerthaus Dortmund und im Grossen Saal der Elbphilharmonie aufzuführen. Mit ihrem Rollendebüt als Gilda kehrt sie ans Theater Basel in Verdis Oper „Rigoletto“ zurück und singt ein weiteres Rollen- und Hausdebüt, Donna Fiorilla in Rossinis „Il turco in Italia“, an der Staatsoper Hamburg. Auf dem Konzertpodium ist die Sopranistin mit einer Vielzahl von Programmen zu erleben. Sie geht mit den CHARTS Chamber Artists auf Tournee und präsentiert in der Schweiz, Österreich und Deutschland Konzerte mit dem Programm ihrer neuen CD „Fairy Tales“. Ausserdem singt sie Konzerte mit dem Programm ihrer letzten CD „Lieder der Heimat / Songs from Home“ in der Schweiz und im Wiener Konzerthaus. Sie tourt mit dem Kammerorchester Basel unter der Leitung von Umberto Benedetti Michelangeli durch Deutschland und die Schweiz und präsentiert im Zyklus „Great Voices“ des Wiener Konzerthauses ein ausgesuchtes Mozart-Repertoire, u. a. mit wundervollen Arien der Pamina („Die Zauberflöte“), der Konstanze („Die Entführung aus dem Serail“) oder der Zaïde aus dem gleichnamigen Singspiel. Weitere Konzerte und Liederabende führen sie in die Berliner Philharmonie, in die Alte Oper Frankfurt, ins Casino Bern, für ein Open-Air-Konzert am Münster nach Freiburg i. Br., für Mahlers 4. Sinfonie nach Madrid, nach Liechtenstein und zur Schubertiade Schwarzenberg. Zusammen mit dem Orchestre de la Suisse Romande unter dem Dirigat von Jonathan Nott gibt sie zwei Weihnachtskonzerte in Lausanne und Genf, singt „Mater gloriosa“ in Mahlers 8. Sinfonie, nicht nur am Teatro alla Scala unter der Leitung von Riccardo Chailly, sondern auch in der Royal Albert Hall in London unter dem Dirigat von Vasily Petrenko, und ist beim Festival Omaggio a Palladio unter der musikalischen Leitung von Sir András Schiff in Vicenza mit Haydns „Die Schöpfung“ zu erleben.

Highlights der vergangenen Spielzeiten waren ihre Rollen und Auftritte an der Wiener Staatsoper, an der Staatsoper Unter den Linden in Berlin, konzertante Aufführungen im Festspielhaus Baden-Baden, im Teatro Maggio Musicale in Florenz, im Luzerner Theater, am Mailänder Teatro alla Scala sowie bei den Salzburger Festspielen im Sommer 2021 und 2022.

Neben der Opernbühne ist Regula Mühlemann regelmässiger Gast auf den renommiertesten Konzertbühnen Europas und hat mit namhaften Dirigenten wie Mariss Jansons, Daniel Barenboim, Zubin Mehta, Franz Welser-Möst, Valery Gergiev, Thomas Hengelbrock, Nello Santi, Sir Simon Rattle, Daniel Harding, Andrés Orozco-Estrada, Pablo Heras-Casado, Ivor Bolton, Pinchas Steinberg und Gianandrea Noseda zusammengearbeitet. Auch der Liedgesang spielt für sie eine besondere Rolle. Wichtige Erfahrungen sammelte sie dabei durch die Zusammenarbeit mit den Liedbegleitern Tatiana Korsunskaya und Helmut Deutsch.

Regula Mühlemann ist Exklusivkünstlerin von Sony Classical. Mit ihren von Kritikern hochgelobten Solo-Alben „Mozart Arias“ (2016), „Cleopatra“ (2017), „Lieder der Heimat“ (2019), „Mozart II“ (2020) und „Fairy Tales“ (2022) erhielt sie eine Vielzahl an Auszeichnungen, darunter den „OPUS KLASSIK“ („Nachwuchskünstlerin des Jahres“, 2018 & Solistische Einspielung Gesang (Oper), 2021) und den „Preis der deutschen Schallplattenkritik 2016“ (Bestenliste).

Regula Mühlemann wurde in Luzern geboren. Sie studierte an der dortigen Hochschule bei Prof. Barbara Locher. Erste Erfahrungen auf der Opernbühne sammelte die junge Sopranistin schon früh am Luzerner Theater. Danach führten sie Engagements u. a. als Despina („Così fan tutte“) ans Teatro La Fenice nach Venedig. Im Sommer 2012 gab sie ihr Debüt als junge Papagena in der Oper „Das Labyrinth“ von Peter von Winter bei den Salzburger Festspielen. Regula Mühlemann erhielt zahlreiche Preise und Stipendien. 2015 war sie Finalistin des Wettbewerbs „Cardiff Singer of the World“.

REGULA MÜHLEMANN

bei Sony Classical



Fairy Tales

Die Schweizer Sopranistin entfaltet mit den CHAARTS Chamber Artists ein märchen- und sagenhaftes musikalisches Panorama mit Musik aus Offenbachs „Die Rheinnixen“, Massenets „Cendrillon“ und Adams „La filleule des fées“, Purcells „Fairy Queen“, Griegs „Peer Gynt“ u.a.

Mozart Arien I & II

Mit dem Kammerorchester Basel unter Umberto Benedetti Michelangeli.

„Eine Offenbarung... mit traumwandlerischer Sicherheit... sie verbindet lyrisches Gleichgewicht mit großer Beweglichkeit“ Fono Forum

„Eindringlichkeit und Taktgefühl... mit einer glockenhellen Stimme... diese Kombination macht Regula Mühlemann zu einer herausragenden Mozart-Interpretin.“ BR-Klassik



Cleopatra Barocke Arias

Die schönsten Arias mit Bezug zur ägyptischen Königin, aus Opern von Vivaldi, Hasse, Scarlatti und anderen Komponisten.

„Wie berückend schön [klingt] die gleichsam aus Gold und Silber legierte Stimme.“ Fono Forum

SONYCLASSICAL.DE



Martin Draušnik

Gastkonzertmeister

Martin Draušnik, geboren 1981 in Zagreb, ist ein vielseitiger Musiker, dessen Tätigkeit Soloauftritte, Rezitals, Auftritte mit zahlreichen Kammerensembles sowie die Funktion als Konzertmeister verschiedener Orchester umfasst. Seit 2010 unterrichtet er an der Musikakademie Zagreb.

Martin Draušnik studierte zunächst an der Musikakademie Zagreb in der Klasse von Maja Dešpalj-Begović. Anschliessend setzte er sein Studium als Stipendiat der Kroatischen Akademie der Wissenschaften und Künste an der Hochschule für Musik Freiburg fort, wo er sein Aufbaustudium in der Klasse von Latica Honda-Rosenberg abschloss. Es folgte ein Aufbaustudium an der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Stuttgart, wo er sein Solistenstudium bei dem berühmten Geiger Ingolf Turban

abschloss. Schliesslich erweiterte er seine Ausbildung mit einem Bratschenstudium, das er an der Musikakademie Zagreb in der Klasse von Alexander Milošev absolvierte.

Martin Draušnik gewann zahlreiche kroatische Preise und Anerkennungen, darunter den Wettbewerb „Darko Lukić“ (2001 und 2010), den „Ivo Vuljević“-Preis und den „Stjepan Šulek“-Preis.

Während seines Studiums in Deutschland spielte er im SWR Sinfonieorchester Baden-Baden und Freiburg. Unmittelbar nach Abschluss seines Studiums bestand er das Probespiel zum stellvertretenden Konzertmeister bei den Zagreber Philharmonikern und wurde 2011 Konzertmeister des Orchesters. Parallel dazu ist er seit 2005 Konzertmeister des Kammerorchesters „I Virtuosi di Paganini“ aus München unter der künstlerischen Leitung von Ingolf Turban, mit dem er regelmässig auftritt.

Nach einer langen Pause belebte Martin Draušnik 2012 das Zagreb Philharmonic Chamber Studio, wo er als Konzertmeister und künstlerischer Leiter fungierte. Ausserdem ist er Gastkonzertmeister bei den Zagreber Solisten, dem Opernorchester Rijeka, dem Cantus Ensemble für zeitgenössische Musik und dem Sinfonieorchester Liechtenstein. Er ist zudem einer der Gründer des Porin String Quartet und gründete 2010 auch das Zagreb Piano Trio. Seit 2016 ist er erster Geiger des Croatian String Quartet, welches 2018 die CD „My Childhood“ mit dem Gesamtwerk für Streichquartett von Stjepan Šulek veröffentlichte.

Auftritte und Tourneen mit verschiedenen Orchestern und Ensembles führten ihn nach Argentinien, Belgien, Deutschland, Frankreich, Israel, Italien, Kanada, Kuwait, Liechtenstein, Oman, Polen, Russland, in die Schweiz, nach Spanien, in die Türkei, die Ukraine, nach Ungarn und in die USA, wo er u. a. in der Carnegie Hall, in der Berliner Philharmonie, im Wiener Konzerthaus, im Musikverein Wien sowie im Festspielhaus in Salzburg spielte und bei Festivals wie dem Dubrovnik Summer Festival, der Music Biennale Zagreb, dem Warschauer Herbst, den Osor Musical Evenings und beim Trieste Prima Festival auftrat.

Als Solist tritt Martin Draušnik mit den Zagreber Philharmonikern, dem kroatischen Rundfunkorchester HRT, dem Opernorchester Rijeka, der Cappella Istriana, dem Cantus Ensemble, dem Kroatischen Kammerorchester und dem Kammerorchester Zadar auf. 2010 spielte er mit grossem Erfolg die kroatische Erstaufführung von György Ligetis Violinkonzert zusammen mit dem Cantus Ensemble. Die Aufnahme des Konzerts wurde auf CD veröffentlicht. Mit den Zagreber Philharmonikern führte er 2013 in Österreich erstmals Papandopulos' Violin- und Cellokonzert im Goldenen Saal des Musikvereins Wien auf. Martin Draušnik spielt eine Violine von Fabrice Girardin.

Violine I

Martin Draušnik,
Gastkonzertmeister
Petra Belenta
Jelena Nerdinger
Marielle Iivonen
Sakura Ito
Markus Kessler
Tetiana Lutsyk
Olivia Momoyo Resch
Marin Maras
Matej Mijalić
Branko Simić
Charlotte Woronkow

Violine II

Mislav Pavlin, *Stimmführer*
Sho Akamatsu
Marion Abbrederis
Paula Barrocal Esquivias
Ivo Jukić
Aleksandra Lartseva
Klemens Mairer
Markus Majoleth
Bernhard Plechinger
Karoline Wocher

Viola

Marko Milenković, *Stimmführer*
Iradj Bastansiar
Annegret Kuhlmann
Ganna Lysenko
Grigory Maximenko
Florin Schurig
Mladen Somborac
Walter Tiefenthaler

Violoncello

Arthur Hornig, *Stimmführer*
Moritz Huemer
Markus Schmitz
Zuzanna Sosnowska
Minja Spasić
Gustav Wocher

Kontrabass

Marcus Huemer, *Stimmführer*
Jura Herceg
Martin Egert
Heltin Guraziu

Querflöte

Gabriele Ellensohn-Gruber, *Solo*
Johanna Hollenstein
Lina Tanner

Oboe

Adrian Ionut Buzac, *Solo*
Victor Marin Román
Eva Maria Morillo Muñoz

Klarinette

Erich Berthold, *Solo*
Klaus Beck
Caroline Wüst

Fagott

Matko Smolčić, *Solo*
Johanna Bilgeri

Harfe

Simone Patricia Häusler

Horn

Martin Kühner, *Solo*
Lukas Rüdissler
Marcel Üstün
Maurus Schaffner

Trompete

Stefan Dünser, *Solo*
Attila Krakó
Daniel Huber

Posaune

Wolfgang Bilgeri, *Solo*
Lucas Tiefenthaler
Egon Heinzle

Tuba

Harald Schele

Pauke

Alfred Achberger

Schlagzeug

Markus Feurstein
Bertram Brugger

Unsere Inserenten 2022:

ARGUS Sicherheitsdienst AG	www.argus.li
Auto Walser AG	www.autowalser.ch
BISTRO	www.bistro.li
b_smart hotel Bendern	www.b-smarts.net
DELTA MÖBEL AG	www.delta-moebel.ch
eventpartner pro AG	www.eventpartner.li
GMG AG	www.gmg.biz
Gutenberg AG	www.gutenberg.li
Holz-Park AG	www.holzpark.com
Hotel-Gasthof Löwen Vaduz	www.hotel-loewen.li
Ivoclar Vivadent AG	www.ivoclarvivadent.com
Jeeves Group Consultants Ltd.	www.jeeves-group.com
Kaiser & Kaiser	www.advokaten.li www.fiduciana.com
Klaus Büchel Anstalt	www.kba.li
Kunstmuseum Liechtenstein	www.kunstmuseum.li
Liechtensteiner Brauhaus AG	www.brauhaus.li
Liechtensteinischer Rundfunk (LRF) Radio L	www.radio.li
LIREX AG	www.lirex.one
Mövenpick Wein Vaduz	www.moevenpick-wein.com
new castle	www.new-castle.li
Ospelt Genussmarkt	www.ospelt-ag.li
Papeterie Thöny AG	www.thoeny.li
Park Hotel Sonnenhof	www.sonnenhof.li
Piano Rätia GmbH	www.pianoraetia.ch
Salmann Investment Management AG	www.salmann.com
Schächle AG Weinhaus & Getränkefachhandel	www.schaechle.com
Schreiber Maron Sprenger AG	www.schreibermaronsprenger.li
Simonis Sehzentrum AG	www.sehzentrum.li
Tower Trust Company reg.	www.tower.li
VADUZ CLASSIC	www.vaduzclassic.li
WWP Weirather – Wenzel & Partner AG	www.wwp-group.com

4. ABO-KAMMERMUSIKKONZERT „ERLEBE SOL“

Sonntag, 20. November 2022, 11:00 Uhr
Rathausaal Vaduz

Werke von Saint-Saëns, Brahms,
Strauss und Debussy

Sarah Längle, Sopran • Martin Glück, Flöte
Juris Azers, Perkussion • Nigel Shore, Klavier/Arrangements

